

Archivalie des Monats – Ausgabe 06/2013

„Mahnfeuer auf dem Klieversberg“ – Die Feier des 17. Juni 1963 in Wolfsburg

Die Gründung der beiden deutschen Staaten im Jahr 1949 brachte Wolfsburg in eine besondere geografische Situation. Stadt und Werk lagen seit diesem Zeitpunkt am Rand der Bundesrepublik, nur wenige Kilometer entfernt von der „Zonengrenze“. Daraus begründete sich ein spezielles Verhältnis der Stadt zu den in der gesamtdeutschen Festrhetorik oft bemühten „Brüdern und Schwestern im Osten“ – und eine besondere Aufmerksamkeit für politische Ereignisse jenseits der Grenze.

Dazu gehörte in der Frühzeit der Bundesrepublik der Aufstand am 17. Juni 1953, an den in den folgenden Jahren in zahlreichen Festakten immer wieder erinnert wurde. Die Auswertung der Wolfsburger Zeitungen zeigt, dass die Ereignisse in Ostdeutschland zwar in der Stadt wahrgenommen wurden, allerdings zunächst sehr verhalten rezipiert wurden. „Sowjets verhängen Ausnahmezustand in Ostberlin“ oder „Ostberlin völlig abgeriegelt“ – so lauteten die Schlagzeilen im damaligen Politikteil der Wolfsburger Zeitungen. Der Rat der Stadt führte auf Antrag der Fraktion des Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) zu Beginn seiner den Ereignissen folgenden regulären Sitzung eine Schweigeminute durch, die an die Opfer erinnerte. Zugleich verabschiedeten die Ratsherren einstimmig eine Resolution, die dem Bundeskanzler und dem Hohen Kommissar zugeleitet werden sollte. Darin hieß es mit Bezug auf die blutige Niederschlagung des Aufstandes: „Mit Entrüstung nimmt der Rat der Stadt Wolfsburg von diesen Gewaltmaßnahmen Kenntnis. Er neigt sich mit Ehrfurcht vor den Opfern dieser Terrormaßnahmen. Er appelliert an alle zuständigen Stellen, alle Maßnahmen zur Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit zu ergreifen.“

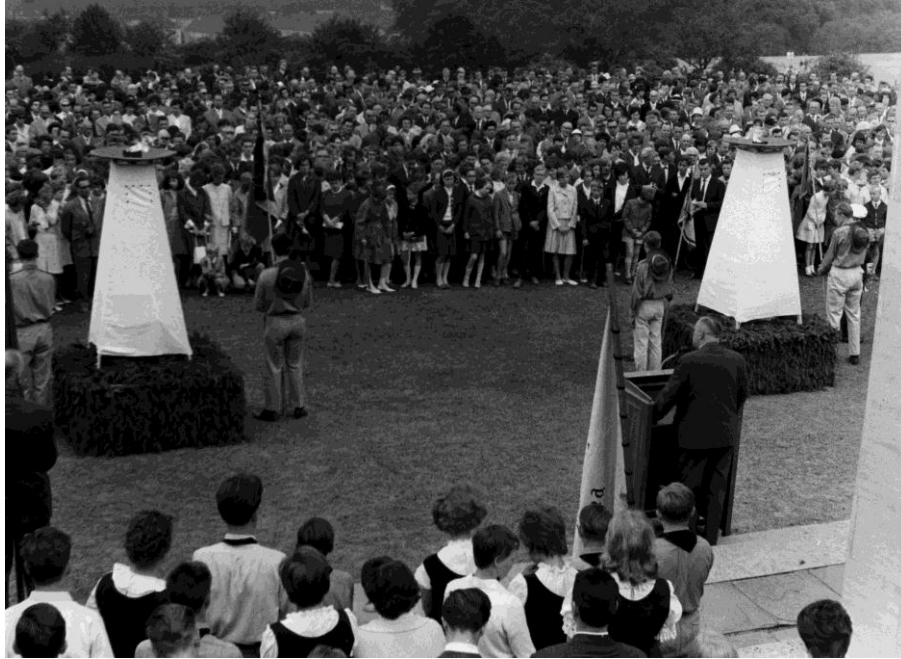
Schon ein Jahr später fand bereits die erste Gedenkfeier zur Erinnerung an den 17. Juni auf dem Klieversberg statt. Der Festablauf diente als „Blaupause“ für eine Vielzahl weiterer, in den folgenden Jahren stattfindenden Feiern: Am Mahnmal der vertriebenen Deutschen versammelten sich verschiedene Vereine und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Musikalisch umrahmt von Darbietungen des Gesangvereins und später des Werkorchester nahm die Feier ihren Lauf. Nach einer Rede, die auf den Sinn des Feiertages einging, wurden Kränze am Mahnmal niedergelegt. Mit dem Absingen der dritten Strophe des Deutschlandliedes pflegten die Feierlichkeiten zu enden und ganz am Schluss wurde ein „Mahnfeuer“ entzündet, das den Menschen in West- und Ostdeutschland die Teilung des Landes weithin sichtbar vor Augen führen sollte.

Die Archivalie des Monats Juni 2013 dokumentiert eine dieser Feiern in Form von drei Fotografien, die aus der Sammlung von Willi Luther (1909-1996) stammen. Luther, eigentlich Werksfotograf bei Volkswagen, hatte neben seiner Tätigkeit im Werk immer wieder wichtige Ereignisse des städtischen Lebens festgehalten. So finden sich in seinem Bestand auch die folgenden Aufnahmen vom Festakt, der am 17. Juni 1963 am Mahnmal auf dem Klieversberg stattgefunden hatte.



Blick auf die Festversammlung zur Feier des 17. Juni 1963 auf dem Klieversberg, Foto: Willi Luther, Quelle: Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation

In diesem Jahr fand der „Tag der Deutschen Einheit“ bereits zum zehnten Mal statt – und sehr zum Leidwesen der Veranstalter machten sich erste „Abnutzungserscheinungen“ bemerkbar. Die Beschwerden über den immer gleichen, ritualisierten Ablauf häuften sich. Der Vorsitzende des die Feier organisierenden Ortskuratoriums „Unteilbares Deutschland“ war bereits in einer Sitzung im Vorfeld der Veranstaltung gezwungen, „eindringlich auf die in immer größerem Umfang zu beobachtende Zweckentfremdung des Tages der deutschen Einheit zu einem zusätzlichen Urlaubstag“ hinzuweisen. Verschiedene Vereine seien sogar dazu übergegangen, „am Tage der deutschen Einheit Besichtigungsreisen durchzuführen, die der Bedeutung dieses Tages nicht gerecht würden“. Und auch in einem Artikel in den „Wolfsburger Nachrichten“ vom 22. April 1963 heißt es kritisch: „Die Schar derjenigen, die sich ideell um die Ausgestaltung des 17. Juni bemühen, wird anscheinend immer kleiner.“ Zehn Jahre nach den Ereignissen fiel es der westdeutschen Bevölkerung offensichtlich zunehmend schwerer, die inhaltliche Botschaft des Feiertages wahrzunehmen.



Auf den beiden Pylonen links und rechts wurde am Abend des 17. Juni 1963 das „Mahnfeuer“ entzündet, Foto: Willi Luther, Quelle: Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation

Am Festtag selbst hatte sich – wie die Fotos von Willi Luther zeigen – eine doch noch sehr große Menge Wolfsburger auf dem Klieversberg eingefunden. In seinen einleitenden Worten wies Oberbürgermeister Hugo Bork darauf hin, „daß die Volkswagenstadt wegen ihrer Nähe zum Zonenrand besonders an den Problemen der deutschen Teilung interessiert sei“.



Chorverein vor „Porscheblick“, Foto: Willi Luther, Quelle: Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation

Der Hauptredner der Veranstaltung kam aus Berlin: Dr. Wiegand Hennicke (1928-2000), für die CDU Mitglied des dortigen Abgeordnetenhauses, ging ausführlich auf die Ereignisse des 17. Juni 1953 ein und betonte, dass aus einem Arbeitskampf eine Demonstration der Freiheit geworden sei. Am Nachmittag organisierte die Stadt „Pendlerbusse“, die am Rathaus abfahren und interessierte Wolfsburger an die „Zonengrenze“ bei Zicherie brachten. Im Vorfeld der Feier wurde übrigens auch diskutiert, wie den neuen Mitbürgern aus Italien die deutsche Teilung näher gebracht werden könnte. Bürgermeister Raddatz etwa hatte vorgeschlagen, alle italienischen Dolmetscher der Unterkunft Berliner Brücke schon im Vorfeld zu einer Informationsfahrt an die Zonengrenze einzuladen, „damit die Dolmetscher dieses deutsche Problem ihren Landsleuten näher bringen könnten“.

Die Feier des 17. Juni sollte in den folgenden Jahren auf immer größere Probleme stoßen. In den 1970er Jahren setzten die Festakte zeitweise ganz aus. Erst zu Beginn der 1980er Jahre wurde die Tradition wieder belebt, allerdings in wesentlich kleinerem Umfang als in früheren Jahren.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de